Kirschensteine – doch nicht so harmlos?

Leserbrief zu: Seiler RC, et al. Rolling Stones[1]

«Weitere Fallberichte über durch Kirschensteine verursachte gastrointestinale Komplikationen konnten in der Literatur nicht gefunden werden», schreiben die Autoren, mit Ausnahme des zitierten Falles einer Appendizitis. Es dürfte aber eine Dunkelziffer vorliegen, wie der folgende Fallbericht zeigt.

Eine 60-jährige Frau meldet sich in der Sprechstunde wegen Stuhlverhaltung seit zwei Tagen, zunehmendem Druckgefühl im Rektum und neu nun krampfartigen Schmerzen im kleinen Becken. Die persönliche Anamnese ist unauffällig mit Ausnahme rezidivierender depressiver Schübe, weswegen die Patientin Amitriptylin 50 mg täglich in einer Retardform einnimmt. Die digitale rektale Untersuchung lässt multiple kleine, runde, derbe Fremdkörper ertasten, welche die Frage nach Kirschengenuss provozieren. Ja, sie habe in den letzten Tagen viele Kirschen gegessen, wie seit jeher mit den Steinen. Der Versuch einer Evakuation mittels Anoskop scheitert, so dass die Steine – zirka 70 an der Zahl – einzeln oder zu zweien digital ausgeräumt werden müssen. Gegen Ende der Prozedur nimmt der Tonus der vorher offenbar überdehnten Enddarmmuskulatur zu und die Steine werden zum Teil unter beträchtlicher Geschossgeschwindigkeit expulsiert. Die anschliessende Anoskopie zeigt nebst vereinzelten submukösen Hämatomen normale Verhältnisse. Patientin, Enddarm und Arzt sind erleichtert, und der weitere Verlauf ist unauffällig und rezidivfrei. Weshalb es in früheren Jahren bei gleicher Essgewohnheit nicht zu einem Kirschensteinileus gekommen ist, bleibt unklar. Möglicherweise spielt die potentiell obstipierende Amitriptylinmedikation eine Rolle.

Gerhard Baumgartner

Korrespondenz:
Dr. med. G. Baumgartner
FMH Innere Medizin
Alleeweg 7
CH-3280 Murten
gerhard.baumgartner@hin.ch